

Zeitwort

05.07.1902:

Maria Goretti wird vergewaltigt und ermordet

Von Silke Arning

Sendung vom: 05.07.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2016

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/~podcast/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Autorin:

Es sind dramatische Szenen: ein Pferdewagen, eine Ambulanz, hält nach scharfem Galopp neben einem Bauernhaus. Von allen Seiten laufen die Menschen herbei: eine jammernde Frau drückt bekümmert ihren schwarzen Schal vor das Gesicht. So beginnt die Verfilmung von Maria Gorettis Leben. Ein kurzes Leben, denn das Mädchen wurde mit nur 11 Jahren von dem Sohn seines Vermieters ermordet. Der Nachbar hatte versucht, das Mädchen zu vergewaltigen, doch weil Maria heftigen Widerstand leistete, griff er zum nächstbesten Gegenstand und stach zu.

Sicher ein tragischer, ein brutaler Überfall an diesem 5. Juli 1902, an dessen Folgen das junge Mädchen verstarb. Doch die Umstände ihres Todes haben Maria Goretti unsterblich gemacht. In der katholischen Kirche wird sie als Heilige verehrt, dargestellt auf vielen Bildern mit Lilie und Palme, den Symbolen für Jungfräulichkeit und Martyrium. Engelsgleich – so beschreiben Zeitgenossen das junge Mädchen, das in armen, bäuerlichen Verhältnissen in Nettuno unweit von Rom aufwächst. Maria wird sehr religiös erzogen, als der Vater an Malaria stirbt, übernimmt sie zusammen mit ihrer Mutter die Versorgung der sechs Geschwister. Sie fühlt sich verantwortlich, zeigt ein großes Herz, sogar für ihren Mörder. Noch auf dem Sterbebett vergibt sie dem Nachbarsohn Alessandro mit den Worten: „Ich verzeihe ihm. Ich will ihn bei mir im Himmel haben.“

Doch das muss noch ein bisschen warten. Der 16jährige wird zu 30 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Eines Nachts soll ihm Maria Goretti im Traum erschienen sein: sie bringt ihm einen Blumenstrauß. Diese Vision wird zur persönlichen Bekehrung Alessandros, der sich zu einem vorbildlichen Häftling wandelt, 1928 wird er vorzeitig aus der Haft entlassen, um später sogar Bruder in einem Kapuzinerkloster zu werden. Maria Goretti, schreibt der hochbetagte Alessandro in seinem letzten Brief, sei ein guter Engel gewesen, sein Licht.

Tatsächlich wird Maria Goretti schon kurz nach ihrem Tod von der italienischen Landbevölkerung tief verehrt. So wird sie am 24. April 1947 von Papst Pius XII. seliggesprochen. In rasanter Geschwindigkeit erfolgt nur drei Jahre später bereits die Heiligsprechung als „Märtyrerin der Keuschheit“. Wieder ist es Pius XII., der auf dem Petersplatz pathetische Worte findet: „Endlich möge die verweichlichte Welt, die allzu oft zum Bösen neigt, in diesem jungfräulichen Mädchen die unbesiegte Starkmut ehren und nachzuahmen lernen“. Es ist die Nachkriegszeit. Eine Zeit der Wirren, in der die katholische Kirche allgemeinen Sittenverfall auszumachen scheint. Da kommt das Bild eines jungen Mädchens, das seine Keuschheit bis in den Tod hinein verteidigt, gerade recht. Es ist der Versuch, nach Jahren der Gewalt, der Welt wieder den rechten, den christlichen Weg zu weisen. Marias sehr katholische Heiligenlegende wird jedoch vielfach mit Kopfschütteln quittiert. Für die sehr verklärte Filmversion „Himmel über den Sümpfen“ von 1949 finden Filmkritiker eher Spott und Unverständnis. „Die Heiligen ertragen das grelle Scheinwerferlicht nicht“, schreibt ein Kritiker, „sie gehören in das fromme Dämmerlicht der Kirchen“.

Heute sind die Reliquien der Maria Goretti in einem Glassarg in der katedralengleichen Kirche von Nettuno zu sehen: die sichtbaren Teile aus Wachs nachgeformt, ein Mädchenkörper in weißen Damast und blaue Seide gehüllt, auf den

langen braunen Haaren ein Blütenkranz aus Silber. In den Souvenirläden der Stadt gibt es unzählige Marias zu kaufen: auf Postkarten und Aschenbechern, auf einer Plastikgondel aus Venedig. Viel Verpackung für eine traurige Geschichte. Denn Maria Gorettis Leben, das ist nichts anderes als die Geschichte eines armen, rechtlosen Bauernmädchens und eines Sexualverbrechens.